

Bringt Vaterschaftsurlaub was – ja oder nein?

Väter sind benachteiligt, wenn es um den Vaterschaftsurlaub geht. Während für die Frauen die Mutterschaft eingeführt wurde, warten die Männer weiter auf eine entsprechende Regelung.



FOTO: ZVG

Martin Candinas, Nationalrat der CVP. Der Bündner ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Vor zwei Jahren hat er eine parlamentarische Initiative für zwei Wochen Vaterschaftsurlaub eingereicht

Zwei Wochen Vaterschaftsurlaub

Seit Jahren wird die Einführung eines Vaterschaftsurlaubs auf Bundesebene diskutiert. Dies ist nicht erstaunlich, denn die Einführung eines Vaterschaftsurlaubs entspricht einem wachsenden gesellschaftlichen Bedürfnis. Warum?

Für eine zeitgemässe Familienpolitik braucht es Verbesserungen in den Bereichen Geld, Zeit und Infrastrukturen. Der Vaterschaftsurlaub ermöglicht mehr Zeit. Mit der Geburt des ersten Kindes wird der Lebensalltag von einem Tag auf den anderen praktisch komplett verändert. Bei der Geburt eines weiteren Kindes kommt die Betreuung der Geschwister dazu. Dafür

braucht es für die Väter eine Auszeit vom Erwerbsleben. Die Mütter werden für unsere Wirtschaft immer wichtiger. Wenn die zunehmend gut ausgebildeten Mütter einen Teil der – in der Zukunft stärker – benötigten Fachkräfte darstellen, braucht es die Unterstützung der Väter. Der Vaterschaftsurlaub ist für die ganze Familie und die Gesellschaft sinnvoll.

Die Einführung eines Vaterschaftsurlaubs ist die richtige Antwort auf das sich verändernde Familienleben in unserem Land. Aus diesem Grund habe ich eine parlamentarische Initiative für einen zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub eingereicht. Leider wurde mein Anliegen im Nationalrat abgelehnt. Als Reaktion wurde kürzlich eine Volksinitiative für einen vierwöchigen Vaterschaftsurlaub lanciert. Vier Wochen sind jedoch nicht finanzierbar. Wir benötigen massvolle Lösungen. Darum hoffe ich, dass der Bundesrat zu dieser Initiative einen Gegenvorschlag mit »meinen« zwei Wochen Vaterschaftsurlaub vorlegen wird. ◆

Papizeit belastet Wirtschaft

Es ist selbstverständlich, dass Väter in der Familie präsent sein müssen, dass sie ihren Teil an der Kindererziehung übernehmen und sich an den Aufgaben im Haushalt beteiligen. Es braucht das Engagement der Väter in der Familie. Nicht nur die ersten beiden Wochen nach der Geburt, wie es eine parlamentarische Initiative fordert, die der Nationalrat abgelehnt hat, oder während 20 Tagen, wie dies die Volksinitiative vorsieht, für die zur Zeit Unterschriften gesammelt werden. Sondern es braucht dieses Engagement dauernd – bis die Kinder erwachsen sind.

Die Frage ist nicht, ob Väter einen Teil der Familienarbeit übernehmen sollen. Die Frage lautet vielmehr, ob ein weiterer Ausbau unseres Sozialversicherungssystems zu Lasten der Wirtschaft opportun ist oder nicht. Und hier lautet die Antwort ganz klar nein. Es bedeutet nämlich bereits eine grosse Herausforderung, die bestehenden Leistungen zu sichern – erwähnt sei hier nur die AHV.

Der Vorschlag, den der Nationalrat ablehnte, hätte Kosten von rund 200 Mio Franken pro Jahr zur Folge gehabt, finanziert über zusätzliche Lohnabzüge. Die Wirtschaft im aktuell schwierigen Umfeld mit höheren Sozialabgaben zu belasten, ist jedoch unverantwortlich. Höhere Lohnkosten würden unsere Produkte noch teurer machen.

Beim Vaterschaftsurlaub handelt es sich um ein privates Bedürfnis. Von den jungen Vätern darf erwartet werden, dass sie Ferien beziehen oder unbezahlten Urlaub nehmen, wenn das Baby auf die Welt kommt. Viele Unternehmen bieten ihren Mitarbeitern heute ohnehin bereits mehr als das gesetzlich vorgesehene Minimum. Eine neue Sozialversicherung auf Kosten der Wirtschaft braucht es nicht. ◆



FOTO: ZVG

Regine Sauter ist Nationalrätin und Vizepräsidentin der Zürcher FDP. Seit 2012 leitet Sauter als Direktorin die Zürcher Handelskammer. Bis 2011 war sie Vorstandsmitglied der Zürcher Frauenzentrale